

Polnische Bischofskonferenz

Das gemeinsame Erbe der Christen und Juden – Hirtenbrief zum 50-jährigen Jubiläum von „Nostra aetate“ vom 6. Oktober 2015

Die polnischen Bischöfe nahmen den 50. Jahrestag der Verabschiedung der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“ vom 28. Oktober 1965 zum Anlass, die Gläubigen der polnischen Kirche auf diese „prophetische Stimme“ der Kirche erneut aufmerksam zu machen. Sie unterstreichen, dass „Nostra aetate“ ein Durchbruch in der kirchlichen Einstellung zum Judentum war. Sie betonen in ihrem Hirtenbrief, den sie am 6. Oktober 2015 bei ihrer Vollversammlung in Warschau unterzeichneten, besonders, dass der „polnische Papst“ die Gedanken des Konzils entfaltete. Den Antisemitismus nennen sie eine Sünde gegen die Nächstenliebe. Ihr Gedenken des Holocaust ist mit der Erinnerung an jene Christen verbunden, die Juden in den damaligen Jahren versteckten. „Nostra aetate“ war eine Inspiration für die Päpste Paul VI., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus, die zu Zeugen der Spiritualität des Dialogs wurden. Sie hoben die Tradition des „Tags des Judentums“ besonders hervor, welche seit 1997 mit Beharrlichkeit und großem Engagement in Polen gepflegt wird. Außerhalb Polens wurde die Mahnung der Bischöfe an die Gläubigen, die Orte Jahrhunderte langer jüdischer Präsenz im Land – also jüdische Gräber und Synagogen – zu pflegen, mit besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Vor 50 Jahren – am 28. Oktober 1965 – verkündete das Zweite Vatikanische Konzil die Erklärung „Nostra aetate“ über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Durch die Untersuchung der Zeichen der Zeit sahen die Konzilsväter die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs für die Einheit der Menschheit, für den Frieden und für die Zusammenarbeit zwischen den Nationen. Bevor man das Wort Globalisierung verwendete, zeigte das Vatikanische Konzil etwas Geistliches auf, das in allen Religionen ist. Das ist das Fundament der Einheit der menschlichen Gemeinschaft auf der ganzen Welt. Die prophetische Stimme der Kirche am Anfang der Globalisierungs-Epoche wurde zu einem „Ja“ für den interreligiösen Dialog.

Die Konzilerklärung spricht besonders über den Dialog zwischen Christen und Juden. Seine Einzigartigkeit liegt in der Tatsache, dass er aus dem Bewusstsein der geistlichen Verwandtschaft der beiden Religionen geboren ist. Im Sinne der Lehre des Konzils nannte der Hl. Johannes Paul II. die Juden „ältere Brüder im Glauben“ und zwar unter Bezugnahme auf die Worte von Adam Mickiewicz, der die Juden als die „älteren Brüder im Glauben“ identifizierte. Benedikt XVI. fügte hinzu, dass sie für uns „Väter des Glaubens“ sind.

Der Hl. Johannes Paul II. entfaltete den Gedanken des Konzils. Er sagte, wer Jesus Christus begegnet, begegnet auch dem Judentum. Das bedeutet, dass das Judentum für Christen kein Äußerliches ist, sondern zum Inneren unserer Religion gehört. Die Besinnung auf das Geheimnis der Kirche führt zur Begegnung mit den Juden, die Teilnehmer des Bundes mit Gott sind. Diesen hat Gott mit ihnen in der Vergangenheit geschlossen und diesem sind viele Nachkommen Abrahams nach wie vor treu. So sind sie Zeugen des einen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, der immer in der Geschichte des Menschen anwesend

ist. Das geistliche Erbe der Juden wurde das Erbe der Christen, die nach dem Hl. Paulus in Mehrheit aus dem Heidentum stammen und als wilde Schösslinge eingepfropft sind (Röm 11,17-18). Dank der alten und neuen religiösen Erfahrungen der Juden, die Gott treu und untreu waren, verstehen Christen ihre eigene geistliche Identität, deren Wesen der lebendige Bund mit dem wahren Gott in Jesus Christus ist, besser.

Nostra aetate wurde zu einem echten Durchbruch in den gemeinsamen Beziehungen zwischen Christen und Juden. Es ebnete den Weg zur Reinigung des Gedächtnisses. In der Vergangenheit wurden nämlich die christlich-jüdischen Bande nicht wahrgenommen, und ihnen wurden in der Praxis nicht selten widersprochen, was zur gegenseitigen Feindschaft führte. Der Antijudaismus und der Antisemitismus sind eine Sünde gegen die Nächstenliebe; eine Sünde, die die Wahrheit über die christliche Identität zunichtemacht. Deswegen kann man sie nicht durch kulturelle, politische und ideologische Modalitäten lindern. Die Reinigung des Gedächtnisses, zu der der Hl. Johannes Paul II. so stark aufrief und die die polnische Bischofskonferenz vollzog, stammt aus der Unterscheidung der Verpflichtungen des Christentums vom Verhalten der Personen, die die Botschaft des Evangeliums entstellten. Das Bekenntnis der Sünde des Antisemitismus ist eine reife Frucht der Umkehr und des Glaubens an das Evangelium. Sie entspringt aus den tiefsten religiösen und moralischen Quellen des Christentums.

Nach der Konzilserklärung *„beklagt die Kirche, die alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen verwirft, nicht aus politischen Gründen, sondern auf Antrieb der religiösen Liebe des Evangeliums alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben.“* Diese Worte wurden von vielen jüdischen Gemeinden anerkannt. Nach vielen Jahrhunderten der Fremdheit war es nicht einfach, einen Dialog zwischen Christen und Juden zu beginnen. Sein Aufblühen in den letzten fünfzig Jahren ist ein Beweis für die tiefe Wandlung der Mentalität unter den Katholiken und Juden.

Ein großer Schock war für die Christen der von Nazi-Deutschland geplante Holocaust, der vor allem in Polen durchgeführt wurde. Die Erinnerung an den Holocaust bildet gleichzeitig eine Anklage und eine Herausforderung. Diese barbarische Verurteilung der Juden traf manchmal auf Gleichgültigkeit eines Teils der Christen. Das Schicksal der Juden im 20. Jahrhundert wurde von dem einsamen Leiden tief geprägt. Wenn Christen und Juden in der Vergangenheit die religiöse Geschwisterlichkeit praktiziert hätten, hätten viel mehr Juden Rettung und Hilfe bei Christen gefunden. Deswegen ist es wichtig, sich an jene Christen zu erinnern, die von den Juden „Gerechte unter den Völkern“ genannt werden. Diese riskierten ihr eigenes Leben und das ihrer Verwandten, indem sie heroisch Juden versteckten.

Nostra aetate war eine Inspiration für den Sel. Paul VI., den Hl. Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus, den christlich-jüdischen Dialog intensiver zu entfalten. Die Päpste unserer Zeit sind große Zeugen der Spiritualität des Dialogs. Im Dialog mit Juden aber gaben sie der katholischen Kirche neben reichen Lehrinhalten beredte persönliche Gesten der Offenheit, der Freundschaft und des Gebets. Ein wunderbares Zeichen bleibt der Besuch des polnischen Papstes in der römischen Synagoge. Er war der erste Papst nach dem Hl. Petrus, der die Synagoge in der Nähe des Vatikans besuchte. So verringerte er die Distanz zwischen den Anhängern beider Religionen. Bevor Kardinal Bergoglio Papst Franziskus wurde, erlebte er eine tiefe Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Rabbiner aus Buenos Aires. Alle nachkonziliaren Päpste, beginnend mit Paul VI., waren im Heiligen Land. Auf diese Weise zeigten sie die beiden Leitmotive der Pilgerschaft: die Präsenz der Quelle unseres Glaubens und die Begegnung mit zeitgenössischen Juden.

Die katholische Kirche in Polen ist in der nachkonziliaren Zeit den Weg des Dialogs mit dem Judentum gegangen. Sie hat die Beschlüsse von *Nostra aetate* in Kraft gesetzt. Auf diesen Dialog in unserem Land hatte das Pontifikat unseres Landsmannes großen Einfluss. Seine Lehre und sein Zeugnis waren eine Inspiration und ermutigten zur Ausdauer. Die Polnische Bischofskonferenz rief das Komitee zum Dialog mit dem Judentum ins Leben, dessen Aufgabe es ist, die verschiedenen Formen des Dialogs zu koordinieren. Seit fast zwanzig Jahren wird der „Tag des Judentums“ gefeiert. Jedes Jahr finden die zentralen Feierlichkeiten in einer anderen Diözese statt. Zahlreiche Kreise der örtlichen Gemeinschaft beteiligen sich: die Gemeinden, die lokale Obrigkeit, die Schulen und die Kultureinrichtungen. Die darauf folgenden Tage des Judentums zeigen, wie viel schon im Bereich der Dialog-Kultur getan wurde. Auf diese Weise machen sich die beiden Gemeinschaften miteinander vertraut und finden die religiöse Geschwisterlichkeit wieder. Der Aufbau dieser Geschwisterlichkeit und die Bildung der richtigen Mentalität der Gläubigen erfordern Begegnung, gemeinsame theologische Reflexion und das gemeinsame Gebet, das schon an verschiedenen Orten stattfindet. Es ist notwendig, dass die Kirche immer wieder die gemeinsamen Bande beider Religionen lehrt und so die Heilige Schrift erklärt, dass Christen sich ihrer jüdischen Wurzeln bewusst werden.

Die grundlegende Botschaft von *Nostra aetate* konzentriert sich auf das gemeinsame geistliche Erbe von Christen und Juden. Deswegen kann der christlich-jüdische Dialog nie als ein religiöses Hobby einer kleinen Gruppe von Befürwortern behandelt werden. Er soll nämlich die pastoralen Hauptströmungen wie Katechese, Verkündigung und Pilgerschaft ins Heilige Land durchdringen. Das Bewusstsein der jüdischen Wurzeln des Christentums ermöglicht es uns, Gottes Plan besser zu verstehen, an dessen Anfang das auserwählte Volk steht. In seinem Schoß bereitet Gott die Menschwerdung des Sohnes Gottes vor.

Die Haltung des Dialogs erscheint als eine der gesegneten Früchte der christlich-jüdischen Begegnungen. Die Kultur des Dialogs entfaltet sich, wenn sie jeden Tag gepflegt wird. Die Praxis des Dialogs zwischen Christen und Juden soll das dauerhafte Verhalten prägen, das sich in Offenheit für die Anwesenheit und Nöte anderer äußert. Die universale Tugend des Dialogs beeinflusst die Umwandlung der ganzen Welt.

Deshalb ist es auf der Ebene des Dialogs zwischen Christen und Juden manchmal notwendig, Klischees über Juden oder einem „Antisemitismus ohne Juden“ zu widersprechen. In vielen Orten unseres Landes gibt es keine Juden mehr, nur noch Spuren ihrer Religion und Kultur. Das sind u.a. oft vernachlässigte Friedhöfe. Die Nächstenliebe und die geistliche Verbundenheit mit den älteren Brüdern im Glauben verpflichten uns zur Pflege vieler Orte Jahrhunderte langer jüdischer Präsenz in Polen und zur Erinnerung an ihren Beitrag zur Kultur unserer Heimat, die in Bezug auf Nationalität und Religion immer sehr vielfältig war.

Wir hoffen, dass der katholisch-jüdische Dialog der Verwandlung unseres Landes dienen wird. Während der unvergesslichen und sehr gesegneten ersten Wallfahrt in seine Heimat betete der Hl. Johannes Paul II. um den Geist, der das Antlitz der Erde erneuert, mit Worten aus den Psalmen. Seitdem hat sich viel in unserem Land geändert. Doch der Wunsch nach Erneuerung des Antlitzes dieser Erde begleitet uns und wird von der neuen Generation geteilt. Der lebendige katholisch-jüdische Dialog, den die Konzilserklärung *Nostra aetate* verkündete, ist tatsächlich ein Beitrag zur Erneuerung unserer Erde, bei der Christen und Juden gemeinsam Zeugen der Herrlichkeit Gottes, der Schöpfung Gottes, der Menschenwürde und der Bestimmung des Menschen zum ewigen Leben sein wollen. Wir sind den jüdischen religiösen Gemeinden, die in den letzten Jahrzehnten in Polen wieder erstarkt sind, dafür dankbar, dass sie offen für die Dialoginitiativen sind. Wir freuen uns über die gegenwärtigen

geschwisterlichen Bande, die uns erlauben, das gemeinsame geistliche Erbe zu erneuern und zu vertiefen.

Unterzeichnet von den bei der 370. Vollversammlung der Polnischen Bischofskonferenz
anwesenden Hirten.
Die Polnische Bischofskonferenz in Warschau
am 6. Oktober 2015

Aus:

http://episkopat.pl/informacje_kep/6926.1,List_pasterski_Episkopatu_Polski_z_okazji_50_rocznicy_q_uot_Nostra_aetate_quot.html; Übersetzung (bearbeitet) aus:

http://www.jcrelations.net/Das_gemeinsame_Erbe_der_Christen_und_Juden.5291.0.html?L=2.